Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 36

Artikel: Bern Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-251095

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

III. " " mechanisch technischen Schule . 18. IV. " " chemisch technischen Schule . 18. V. " " Forstschule in beiden Kursen . 14. VI. " " philos. und staatswirthsch. Abthlg. 60,

und zwar 18 für Naturwiffenschaften, 16 für mathematische Wiffenschaften, 20 für literarische und staatswirthschaftliche Wiffenschaften, und 6 in den Kunstfächern. Dieser Unterricht wird von 44 Lehrern ertheilt, und zwar 21 Borlesungen in französischer, 4 in italienischer, 1 in englischer, die übrigen in deutscher Sprache.

Bern. Ehrenmeldung. (Korresp.) Mit Vergnügen sah ich letthin drei Schulen aus dem Guggisberg die schweiz. Industrie-Ausstellung besuchen; als ich einem der Lehrer meine Verwunderung darüber aussprach, machte derselbe mir die recht erfrischende Mittheilung: Ihr Hr. Pfarrer habe das Eintrittsgeld, so wie die Kosten für Morgen- und Mittagessen sämmtlicher Schüler auf seine Rechnung gebracht. Ich kenne den Geistlichen nicht; aber dieser Zug von ihm ist ein odles Zeugniß für ihn.

- Beherzigenswerthes. Die Frau eines sehr schwach besolveten Leherers ging mit Hufe ihrer Kinder mit andern armen Leuten den Kornfeldern nach um Aehren zu sammeln, nicht daran denkend, daß sich Jemand darüber ärgern werde. Der Lehrer aber voll Schamgesühl sagte ötters zu ihr: "Schämst du dich nicht, gleich den ärmsten Jausseuten, Aehren aufzulesen? Schiese meinetwegen nur die Kinder, derer achten sich die Leute weniger." "Warum sollte ich mich schämen, entgegnete ihm die Krau, wir haben ja auch kein Bermögen und unser Berdienit ist ja so stein wie des ärmsten Taglöhners, — doch nehmen unsere Kinder auch gern jeweilen ein Bischen Brod" Der Lehrer dachte bei sich selbst: "Du hast eigentlich recht", und batte nichts mehr daggegen. Bald aber wurde des Lehrers Schamgesühl so angearissen, daß er oft erröthen mußte. Einmal sagte ein Bauer zu ihm: "Ich glaube, Eue Frau und Kinder gange o gab lehlinste, das ist brav, die Schulmeisterlät müsse o öppis thu, we si Brod esse wei." Der Lehrer voll Schamgesühl, erwiderte nicht viel auf solche Rede. Er dachte im Stillen: "Du achten den Lehrer eben nach dem Wasse seiner Besoldung." Sin andermal redete ihn Aemand und zwar ein sehr verständiger Mann ganz freundlich an und sagte: "Schulmeister, i ha g'hört Eue Frau und Kinder gange v gah Alehri ustese, es dünft mi aber, dir söttet das nid thu, das chönt Euch meh schädede als die Wehri werth si. Ein Lehrer muß sich wohl hüten, daß er die gehörige Achtung nicht vertiere." Ganz erröthend sagte der Lehrer: "Ihr habt aanz recht, ich weiß es wohl, aber Noth lehrt beten. Es ist auch ein Fartes, wenn man den Kindern fein Bischen Brod geben fann. So lange ich nicht mehr verdiene, als der ärmste Taglöhner, schäme ich mich nicht, etwas zu thun, was erlaubt ist, und Alwere meines Gleichen anch thun. Ihr seib ein sehr verständiger Mann, sprach weiters der Lehrer, Ihr würziget den Lehrerkand seiner gekörigen Achtung. Ich glaube, Ihr würziget den Lehrerkand seiner gekörigen Achtung. Ich glaube, Ihr würziget den Lehrerkand seiner gekörigen Achtun

— Berufswechsel. Schon wieder wartet die Unterschule auf Schonegg eines fünftigen, vielleicht noch unbefannten Lehrers. Der seit bald einem Jahr — nicht definitiv — Angestellte hat den Schulmeister aufgegeben und ist unter die Landjäger getreten! — Es ist dieses eine Folge der allzugering besoldeten Schulstellen. Mit der immer steigenden Progression der Neuzeit kann der Lehrer unmöglich mit einem schon vor Jahren zu kleinen Gehalte auskommen. Zum großen Nachtheil haben solche Schulen das unaufhörliche Wechselschicksal, weil sie stehen ur provisorisch besetzt werden können. Es heißt indessen, die hiesige Schulzbehörde sehe dieses ein, und mache Vorschläge, die die dahin niedzigsten Lehzrergehalte etwas zu erhöhen. Möchten diese Vorschläge billig angenommen

merten! -

- Eine Unficht. (Korrefp.) Wir versprechen uns von dem Bestreben, die Schulfpnode zum Borgehen in unfrer Besoldungsangelegenheit zu veranlassen, sehr wenig. Wir haben unfre Grunde. Bei der Empfindlichkeit in hoben Resgionen, und bei den tausenderlei Rücksichten und Bedenklichkeiten die Unten und Oben

geltend gemacht werden, ist der Trost sehr klein und die Hoffnung ein bloßer Dunst. Zehn Jahre sind bereits Nothjahre für die Lehrer, wer hat sich für sie verwendet, wer sich ihrer im Ernst angeuommen? Die, die sonst so viel reden, schweigen hier so gerne. Ich frage einsach, warum hat man es doch wagen dürsen, bei der Resorganisation des Schulwesens für sämmtliche höhere Stellen gerade die Besoldung fixiren zu können, für die Primarschulen aber nicht? Nur einsach diese Thatsache vecht angeschaut und man hat die Antwort sammt zudienendem Kommentar offen vor sich. Ausslüchte sind nicht stichhaltig.

Freiburg. Faules. Aus Freiburg fendet man der "Berner Zeitung" folgende Korrespondenz über bas "Resultat des angefündigten Examens der Pris

marschulen durch die Pfarrer":

Onnens: Pfarrer Michaud tritt ganz stolz in die Schule, macht eine lange Rede über das Recht der Geistlichkeit im Schulwesen, nimmt das an der Wand hängende Portrait des Pater Girard und wirft es zornig zu seinen Füßen, die Worte stotternd: "Das verdienst Du, verstuchte Stübe der Radikalen!"

Belfaux: Der Pfarrer will trop erhaltenen Befehls dem Lehrer den Be-

fund feiner Schule nicht mittheilen.

Stadt Freiburg: Der Pfarrer äußerte fich folgendermaßen über eine Lehrerin, die fich mit einem Protestanten gehörig verheirathet und ihre Kinder im protestantischen Glauben auferziehen läßt: "Vor allem muß diese durch eine Klosterfrau ersetzt werden, denn sie ist nur Konkubine" 2c.

Alterswyl: Der Kaplan will alle protestantischen Kinder fatholisch machen

und heißt ihre Eltern Reger und Verdammte.

Solch' Gebahren erinnert an das Berbot des wohlweisen Raths einer wei= land freien deutschen Reichsstadt : "Es solle fürderhin keine katholische Ruh mehr reformirtes Gras fressen."

Solothurn. Ein Wort zu seiner Zeit. Der Landbote ladet die Eltern ein, recht fleißig den Prüfungen ihrer Kinder beizuwohnen. "Ihr flagt es sei öde und langweilig geworden in Solothurn, seitdem die Eisenbahn eröffnet ift; nun, hier habt ihr eine Unterhaltung, sie fostet weder Eintrittsgeld noch Fahrztenpreise, und zudem erfüllt ihr noch eine elterliche Pflicht."

Baselland. Ein frommer Bunsch. Wenn man in Erwägung zieht, was in unserm Ländchen seit 25 Jahren für hebung des Schulwesens von Seiten des Staates und der Gemeinden geleistet worden ift, so kann man nicht anders als darüber im Allgemeinen seine aufrichtige Freude und Anerkennung ausspreschen.

Um meisten fallen in die Augen die schönen, großen Schulhäuser. Aber gerade hier möchte ein Zweisel am Plate sein, ob beim besten Willen auch immer das richtige getrossen worden sei. Bei mehreren der neueren Schulhäuser fehlten die sog. Dekonomiegebände gänzlich. Der Lehrer hat keinen Raum, wo er Heu oder Garben unterbringen kann, keinen Plat für eine Ruh oder Gaiß, keinen Schweinstall, an Orten nicht einmal Gelegenheit zu einem hühnerstall (wir wissen einen Lehrer, der die hühner im Reller haben muß) ja nicht einmal einen kommoden Platz zur Ausbewahrung des Holzes. Er hat nichts als eine Wohnung und damit Punktum. Und doch ist der Lehrer darauf angewiesen, etwas Landwirthschaft zu treiben. Wir würden nicht gerne sehen, wenn ein Lehrer einen großen Bauer vorstellen wollte — das würde der Schule nachtheilig sein; aber da die Lehrer von ihrer Besoldung einmal nicht leben können, sondern auf einen Mebenverdienst angewiesen sind, so wäre es doch gewiß das einsachste und natürz lichste, wenn man ihnen dazu hülse, etwas Landwirthschaft zu betreiben. Das will ja bereits das Geseh, das den Lehrern mindestens 2 Jucharten Land zusichert.

Wir möchten daher alle Gemeinden, welche in den Fall kommen Schulhäuser zu bauen, ersucht haben, auf diese Berhältnisse Rücksicht zu nehmen. Wenn man gleich von Anfang an darauf denkt, so sind die Mehrkosten ja nicht so bedeutend. Wenn aber eine Gemeinde, die bereits ein schönes neues Schulhaus hat, auch nachträglich noch dem geäußerten Bunsch gemäß verfahren will, so gebührt ihr

ebenfalle Danf bafur.